

ZEITGESCHICHTSFORSCHUNG

Staat und Gaue in der NS-Zeit: Bayern 1933–1945

NEUE ERKENNTNISSE ÜBER MACHTSTRUKTUREN, HERRSCHAFTSAUSÜBUNG UND ADMINISTRATIVE PRAXIS IN STAAT UND NSDAP VERVOLLSTÄNDIGEN DAS BILD BAYERNS WÄHREND DER ZEIT DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DIKTATUR.

VON HERMANN
RUMSCHÖTTEL

Obwohl sich die geschichtswissenschaftliche Forschung mit „Bayern in der NS-Zeit“ spätestens seit Beginn der 1970er Jahre intensiv befasst hat, wissen wir über das konkrete exekutive und administrative Handeln – soweit es nicht unmittelbar mit Verfolgung und Widerstand in Verbindung steht – erstaunlich wenig. Wie wurde Bayern im Dritten Reich regiert? Wer waren die maßgeblichen Kräfte, wer die Minister und wer die NS-Gauleiter, die als Mitarbeiter Hitlers das Land beherrschten? Wie wurden die Reichsgesetze durchgeführt? Kann man von einem bayerischen Regierungshandeln und von selbständigen kommunalen Verwaltungsaktivitäten sprechen, mit denen bayerische Traditionen fortgesetzt und Freiräume im zentralistischen deutschen Staat, dessen Länder seit 1934 de jure beseitigt sind, genützt werden?

Symposium und Sammelband

Diesen und anderen Fragen zur konkreten Regierungs- und Verwaltungsarbeit und zur kritischen Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Leistungsbilanzen wurde im Jahr 2000 in einem sorgfältig vorbereiteten Symposium nachgegangen, das das Institut für Bayerische Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Uni-

versität München, die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns und die Bayerische Einigung/Bayerische Volksstiftung veranstaltet haben. Die auf Grund der Diskussion und durch weitere Forschungen ergänzten Referate sind jetzt mit zusätzlichen Beiträgen, einer historiographischen Übersicht, Biogrammen und Bildern von der Kommission für bayerische Landesgeschichte in einem umfangreichen, von Walter Ziegler und Hermann Rumschöttel herausgegebenen Band vorgelegt worden.

Ideologie, Zwangsmaßnahmen, Ausgrenzung, Judenverfolgung, Terror, Vernichtung, Kirchenkampf und Widerstand sind präsent, auch wenn von der bayerischen Landesforstverwaltung, vom Landesjägermeister, von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Haushaltssanierung oder kommunaler Kulturpolitik die Rede ist. In der komplizierten realen Wirkungs- und Erfahrungsgeschichte der Hitler-Zeit in Bayern – und um eine solche geht es in der modernen landesgeschichtlichen Forschung – müssen die Segmente schon wegen der selbstverständlichen Wech-



STADTARCHIV MÜNCHEN

Die neuen Machthaber – Gruppenbild der ersten kommissarischen NS-Regierung in Bayern vom 16. März 1933: Sitzend (von links) Siebert (Finanzen), Epp (Ministerpräsident), Wagner (Innen), Schemm (Kultus); stehend Himmler (Polizeidirektion München), Röhm (Kommissar z.b.V.), Frank (Justiz), Esser (Staatskanzlei), Luber (Landwirtschaft).

Wenn nach den wenig bekannten Strukturen und Details der Herrschaftsausübung von Regierung, Administration, Justiz und Partei gefragt wird, so bleiben dabei die vergleichsweise gut erforschten Aspekte des Unrechts-Regimes nicht ausgeblendet. Die unmenschliche

selwirkungen zu einem Gesamtbild zusammengefügt werden.

Regierungstätigkeit

Ulrich von Hehl (Leipzig) nimmt einleitend die in der Verwaltung und als Verwaltung handelnden

Personen in einen gesamtdeutschen Blick und thematisiert damit zugleich Forschungslücken in Bayern. Er analysiert die institutionellen, mentalen und ideologischen Entwicklungen der deutschen Beamtenschaft von der Ära der Präsidiakabinette und dem mit ihr verbundenen autoritären Umbau des Staates über die nationalsozialistische Machtübernahme und das Deutsche Beamtengesetz von 1937



BAYHSTA

Adolf Wagner als eigentlicher Herr Bayerns in der Pose der Selbststilisierung: Gauleiter, zweifacher Minister, stellvertretender Ministerpräsident, später zweifacher Reichsverteidigungskommissar, vor allem aber enger Vertrauter Hitlers.

bis in die Kriegzeit, in der sich die politische und exekutive Macht immer noch weiter von den staatlichen Instanzen zu den Dienststellen der Partei hin verlagert. Ambivalenz kennzeichnet nicht nur die die traditionelle Verwaltung und den öffentlichen Dienst betreffenden nationalsozialistische Urteile und Aktivitäten, sondern auch das Verhalten der Beamtenschaft zwischen normenstaatlichem Handeln und nationalsozialistischer Maßnahmepraxis.

Nach der Rolle von Ministerrat, Ministerpräsident und Staatskanzlei fragt Hermann Rumschöttel (München) und untersucht ihre politische und exekutive Funktion vor dem Hintergrund ihrer im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert deutlich herausgehobenen und einflussreichen Stellung. Trotz Kompetenzverlusten bleiben sie nach 1933 zumindest Identifikationsangebote

für die bayerische Bevölkerung und die bayerische Verwaltung im zentralisierten Reich. Die größte Kontinuität ist bei den einzelnen Ministerien zu beobachten. Das sehr unterschiedliche Selbst- und Amtsverständnis der einzelnen bayerischen Gauleiter, die für ihr Gebiet gesamtverantwortlich Hitler unmittelbar unterstanden und deshalb entsprechend gefährlich und gefährdet waren, beschreibt und analysiert Walter Ziegler (München) aus den Reden, dem Verwaltungsschriftgut und den konkreten Aktivitäten. Dabei geht er insbesondere dem beachtlichen Freiraum nach, der nicht von Partei oder Staat normiert war. Nur in Bayern deckten sich die Außengrenzen der Gauen mit der Landesgrenze, gab es Gauleiter, die zugleich Landesminister waren und war kein Gauleiter Reichsstatthalter. Was die Stellung zu Bayern betrifft, so ist bei Adolf Wagner (München-Oberbayern) eine wachsende staatsbayerische Identifikation auffallend.

Als Schnittstelle zwischen Reich und Land, die sich nur schwer in die überkommene Verwaltungsgliederung einordnen ließ, sieht Bernhard Grau (München) den Reichsstatthalter in Bayern Franz Xaver Ritter von Epp. Die geringen Ausgestaltungsmöglichkeiten des Amtes werden in Bayern besonders deutlich, da hier der Amtsinhaber nicht durch eine starke Parteistellung gestärkt wurde. Ausführungen über einen von Epps erfolgreichsten Kontrahenten Adolf Wagner „als bayerischer Politiker“ stellt Gerhard Hetzer (München) an den Anfang seiner Studie über Personal und Verwaltungsbereiche des Innenministeriums. Dessen starke Stellung im Konzert der Ressorts wurde durch Kompetenzzuwächse und durch Wagners Ernennung zum Reichsverteidigungskommissar für zwei Wehrkreise (1939) gefestigt. Im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus war die

„Nazifizierung“ 1941 endgültig abgeschlossen. Winfried Müller (Dresden) stellt die Minister und die Personalstruktur der Behörde vor, analysiert das Geflecht der Gegenspieler des Kultusministeriums in Bayern und im Reich und befasst sich mit den an der NS-Ideologie ausgerichteten Arbeitsschwerpunkten. Beim Bayerischen Finanzministerium 1933 bis 1945 untersucht Mathias Rösch (München) die Aufbauorganisation, die Personalentwicklung, zwei Kerngebiete der ministeriellen Arbeit (Haushalt und Staatsschulden) und die finanzpolitischen Rahmenbedingungen Bayerns im NS-Staat. Außerdem spricht er die „Einbindung des Finanzministeriums in die kriminelle Dynamik“ des nationalsozialistischen Staates deutlich an („Säuberungen“, „Arisierungen“ u.a.). Paul Erker (Garmisch) befasst sich – unter der speziellen Fragestellung „Das Siebert-Programm und die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik 1933-1939“ – mit dem Wirtschaftsministerium, das schnell zu einem Instrument der NS-Wirtschaftspolitik geworden war. Es stützte einen Strukturwandel, der daraufhin zielte, Rationalisierungs- und Anpassungsprozesse der Weimarer Zeit in großem Umfang rückgängig zu machen.

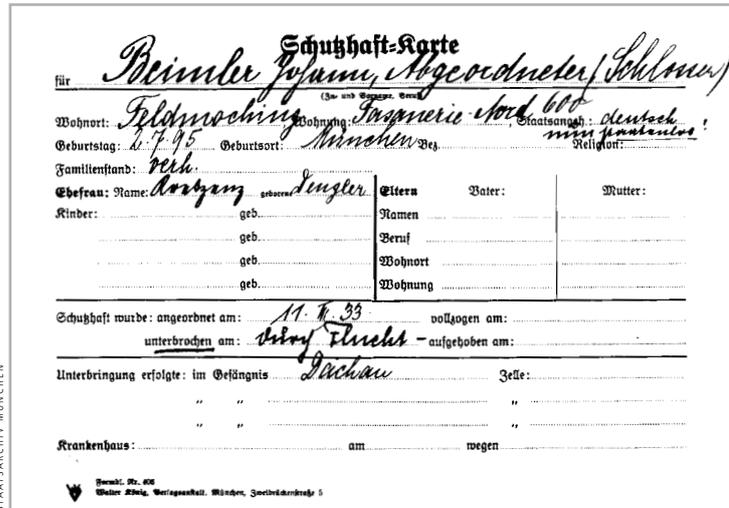
Verwaltung

Karl-Ulrich Gelbergs (München) Untersuchung der Obersten Baubehörde im Zeitraums zwischen 1932 und 1949 fragt nach der Kontinuität einer traditionsreichen bayerischen Zentralbehörde und zeigt dabei die Bedeutung, die das Selbstverständnis der höheren Verwaltungsbeamten für die staatliche Kontinuität Bayerns nach 1945 besaß. Im Mittelpunkt der Arbeit von Michael Unger (München) steht die Zentralisierung der bayerischen Staatsforstverwaltung unter dem Ministerpräsidenten im Jahr 1935, wobei insbesondere

nach der Initiative und den Motiven dieser tief greifenden Strukturveränderung gesucht wird, die nicht ein Stück Föderalismus rettete, sondern eine bis dahin selbständige Staatsforstverwaltung zu einem Teil der neuen Reichsforstverwaltung machte und die vom ausgeprägten Machtdualismus Wagner-Siebert bestimmt wurde. Die bayerischen Regierungspräsidenten 1933 bis 1945 thematisiert Stephan Deutinger (München). Sie und die von ihnen geleitete Mittelbehörde der Allgemeinen Inneren Verwaltung gerieten ganz besonders unter den Druck des regionalen Führungsanspruchs der Gauleiter, für die Regierungsfähigkeit des Regimes blieben die Bezirksregierungen und deren Leiter gleichwohl unverzichtbar. Probleme der Kommunalverwaltung im NS-Regimes diskutiert Andreas Wirsching (Augsburg) am Beispiel Schwabens. Zwei kommunalpolitischen Problemkomplexen widmet er dabei seine besondere Aufmerksamkeit: dem – langfristig freilich vergeblichen – Versuch der Gemeinden, auf der Grundlage der Deutschen Gemeindeordnung (1935) ihre Verwaltungshoheit zu bewahren, und der Entwicklung der materiellen Ressourcen, also der finanziellen Ausstattung. Eine letztlich nicht verwirklichte Gebietsreform ist das Thema von Thomas Forstner (München), der sich mit den Planungen der NS-Zeit zur Neueinteilung der Landkreise beschäftigt, dabei das bayerische Bezirksamt näher betrachtet und den Reformgesetzentwurf vom Sommer 1939 vorstellt, den er abschließend mit der Gebietsreform von 1972 vergleicht.

Parteiaktivitäten und Vergleich

In den Kreistagen der NSDAP im Gau München Oberbayern sieht Bernhard Schäfer (München) Reichsparteitage en miniature und Werkzeuge der Machtentfaltung, Mobilisierung und völkischen



Das Innenministerium als Polizeibehörde: Im Staatsarchiv München erhaltene Kartei mit Schutzhaft-Karteikarten; hier entnommen die des sogleich nach der Machtübernahme in Bayern verhafteten kommunistischen Abgeordneten Hans Beimler, der entfliehen konnte und die erste Veröffentlichung über das KZ Dachau schrieb.

Integration. Katja Klees (München) Thema ist die nationalsozialistische Wohlfahrtspolitik am Beispiel der NSV in Bayern. Es geht ihr vor allem um die Frage, ob es sich bei der nationalsozialistischen Wohlfahrtsorganisation nur um einen kleinen Baustein im NS-Gesamtgefüge oder nicht vielmehr um eine tragende Säule des NS-Staates handelt. Sie stellt Organisation, Personal und Tätigkeitsfelder vor und setzt sich kritisch mit dem Mythos NSV auseinander, dessen tatsächliche und zu befürchtende Wirkungen als Folgen des nationalsozialistischen Menschen- und Gesellschaftsbildes herausgestellt werden. Der Herrschafts- und Verwaltungsgeschichte des Reichsnährstandes in Bayern als einer bäuerlichen Selbstverwaltungskörperschaft mit besonderer ideologischer Aufgabenstellung („Blut und Boden“) geht Christoph Bachmann (München) nach. Er spricht die Landesbauernschaft, die Kreisbauernschaften und die Ortsbauernführer an und differenziert bei der Untersuchung der Tätigkeitsfelder zwischen der Vorkriegs- und der Kriegszeit. Abschließend geht er auf das Verhältnis des Reichsnährstandes zur staatlichen Landwirtschaftsverwaltung und den im Vergleich zu anderen Ländern geringeren Einfluss des Reichsnährstandes in Bayern ein. Am Ende des Symposium dokumentierenden Teils des Sammelbandes steht als Blick über Bayerns Grenzen die Studie von Michael

Kißener (Mainz) über das Verhältnis von Staat und Partei in Baden am Beispiel der badischen Justizverwaltung. Er kommt dabei unter anderen zu dem Urteil, dass staatliches Handeln wie das Handeln der NS-Parteiführer in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft „mitentscheidend von der persönlichen Einstellung jedes einzelnen Beamten oder Funktionsträgers abhängig“ war und thematisiert damit die persönliche Verantwortung des Einzelnen gerade auch in den scheinbar anonymen Strukturen von Verwaltung, Rechtspflege oder Parteiapparat.

Abgeschlossen wird der 800 Seiten starke Band durch ein umfangreiches und systematisch geordnetes Quellen- und Literaturverzeichnis, das durch einen ausführlichen historiographischen Überblick zur Geschichte Bayerns im Dritten Reich eingeleitet und erschlossen wird (Walter Ziegler), dann durch 25 Biogramme wichtiger Akteure aus den Bereichen von Staat und Partei (Michael Unger), schließlich durch ein Personen- und Ortsregister (Sabine Rehm-Deutinger).

Der Autor ist Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, Honorarprofessor an der Universität der Bundeswehr München und Stv. Vorsitzender der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.



Hermann Rumschöttel - Walter Ziegler (Hrsg.): Staat und Gaue in der NS-Zeit. Bayern 1933–1945 (=Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Beiheft 21), München 2004, 797 S., 54 Abb., ISBN 3 406 10662 5, 48,- €